



Donnerstag, 17.03.2016

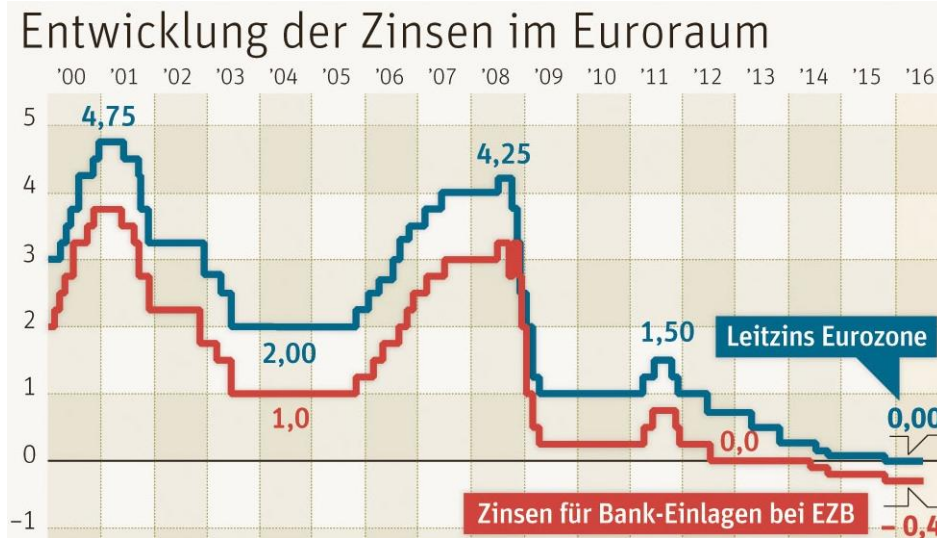
Ausgabe 02/2016

Das neue Experiment: Negative Zinsen!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der EZB-Präsident Mario Draghi verkündete letzten Donnerstag ein Bündel von Maßnahmen, das die klassische Finanzwelt auf den Kopf stellt. Das bisher geltende ökonomische Gesetz, dass derjenige Zinsen erhält, der anderen Geld leiht, wurde von der EZB scheinbar endgültig aufgehoben. Sie will Banken mit Geld zum Nullzins überschütten - und legt noch was drauf, wenn diese es endlich verleihen. Das klingt nach einer Verzweiflungstat. Hier die neuesten Beschlüsse des EZB-Rates:

- Der Leitzins, zu dem sich Banken kurzfristig Geld bei der EZB leihen können, wurde gesenkt - von bisher 0,05 auf nun 0,00 Prozent (siehe Grafik). Ein kleiner Schritt nur, aber ein symbolisch wichtiger. Denn die Finanzinstitute bekommen jetzt offiziell Geld zum Nulltarif - und zwar **so viel, wie sie wollen.**
- Damit nicht genug: Auch langfristige Kredite können sich die Banken künftig zum Nulltarif bei der EZB abholen. Im Juni soll das erste Programm starten, indem die Notenbank Vierjahresdarlehen vergibt. Wie viel Geld sich jede Bank dabei leihen kann, wird davon abhängig gemacht, wie viele Kredite sie selbst an Unternehmen und Verbraucher vergibt. Erreicht sie bei der Kreditvergabe eine bestimmte Schwelle, **sinkt der Zinssatz für das von der EZB erhaltene Darlehen sogar unter Null. Das heißt: Die Bank bekommt zusätzlich zum Kredit noch Geld geschenkt.** Insgesamt sollen vier solcher Langfristprogramme laufen. Das letzte endet im März 2021.
- Auch umgekehrt gilt mittlerweile der Minuszins. Wenn eine Bank überschüssiges Geld auf ihrem Konto bei der EZB als Guthaben unterhält, muss sie dafür als Strafe Negativzinsen zahlen. Das gilt schon seit Mitte 2014. Nun wurde der sogenannte Einlagensatz aber noch einmal gesenkt, von minus 0,3 auf minus 0,4 Prozent (siehe Grafik).
- Zu guter Letzt wird auch das Anleihekaufprogramm der EZB massiv ausgeweitet. Bisher kauft die Notenbank Wertpapiere im Volumen von 60 Milliarden Euro pro Monat am Markt auf - vor allem Staatsanleihen. Ab April erhöht sich die Summe auf monatlich 80 Milliarden Euro. Bis **mindestens** Ende März 2017 will die EZB so Anleihen im Volumen von gut 1,7 Billionen Euro aufkaufen. Und damit es auch noch genug Papiere auf dem Markt gibt, die die Notenbank kaufen kann, **weitet sie das Programm auf Anleihen von Unternehmen aus.** Sie kauft also Schulden von privaten Firmen. Das ist ein sehr massiver Eingriff in das Wirtschaftsgeschehen.



Der nun auf null Prozent gesenkte **Leitzins** ist jener Satz, zu dem sich Geschäftsbanken bei der EZB Geld leihen. Er ist auch der Referenzwert für Spar- und Kreditzinsen. Bisher lag er bei 0,05 Prozent. Die 0,0 Prozent sind neues Rekordtief.

Den **Einlagenzins** erhalten Geschäftsbanken für ihr Kontoguthaben bei der EZB. Da dieser Zinssatz negativ ist, muss er als Strafzins bezeichnet werden. Die Geschäftsbanken müssen derzeit einen Zins (Strafgebühr) an die EZB zahlen, **wenn sie bei ihr ein Guthaben unterhalten**. Das Ganze spielt sich tatsächlich in Europa ab und nicht etwa in Absurdistan.

Mit den Maßnahmen wollen Draghi und seine Kollegen die Banken dazu zwingen, mehr Kredite zu vergeben. Dann, so die Hoffnung der Notenbanker, werde auch das Wirtschaftswachstum wieder anziehen und die Preise werden wieder steigen.

Die EZB will angeblich eine Deflation verhindern, in der Preise und Löhne dauerhaft sinken und die Wirtschaft lähmen. Deshalb haben sie sich eine Zielmarke von "knapp unter zwei Prozent" gesetzt. So stark sollen nach dem Willen der EZB die Verbraucherpreise jedes Jahr steigen.

Besteht Deflationsgefahr?

Der Ex?-Goldman-Sachs-Banker Draghi (er gehört nach wie vor der Group of Thirty an), begründete die Entscheidungen des EZB-Rates mit der angeblichen "Deflationsbekämpfung".

Der Begriff "Deflation" löst bei vielen Menschen Schrecken aus: Die Preise verfallen, Banken, Unternehmen und auch Staaten gehen pleite, die Wirtschaft versinkt in Rezession, es gibt Massenarbeitslosigkeit. So lässt sich mit dem Begriff "Deflationsgefahr" ganz leicht Angst schüren, weshalb man zu außergewöhnlichen Maßnahmen greifen müsse, um Schlimmes zu verhindern. Dazu gehört, die Zinsen unter null Prozent abzusenken, neues Geld in Umlauf zu bringen und das Bargeld abzuschaffen.

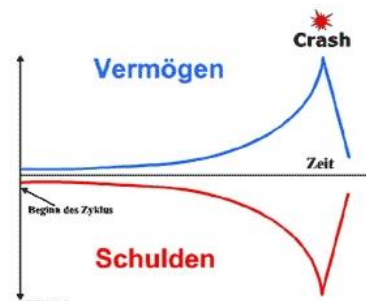
Lassen sich derzeit wirklich Deflationsgefahren erkennen? Eine Deflation ist ein fortgesetztes Schrumpfen der Geldmenge. Fallende Preise und Wirtschaftsschrumpfung sind ihre Folgen. **Doch wohin man auch blickt: Nirgends schrumpfen die Geldmengen.**

Der geringfügige Rückgang der Konsumentenpreise lässt sich durch den starken Rückgang

der Rohstoffpreise erklären. **Von einer Deflation sind wir aber meilenweit entfernt.** Es gibt keine Abwärtsspirale fallender Preise, Löhne und Gehälter. Vielmehr kommt es in den Rohstoff importierenden Volkswirtschaften zu einer Erhöhung der Kaufkraft: Man kann jetzt mit dem gleichen Geldbetrag mehr Güter kaufen als bisher. Das wirkt wie ein Konjunkturan Schub.

Sie wissen: Geld entsteht durch Kredit. Mit jeder Kreditvergabe wird die Geldmenge ausgeweitet. Mit jeder Kredit tilgung und mit jedem Kreditausfall schrumpft die Geldmenge.

Das Problem sind mittlerweile die riesigen Schuldenberge. Je höher die Marktteilnehmer verschuldet sind, desto höher steigt das Risiko von Pleiten. Diese führen zu Kreditausfällen und demzufolge zur Schrumpfung der Geldmenge.



Von daher droht tatsächlich Deflation. Große Pleiten können einen Dominoeffekt auslösen, der zu weiteren Bank- und Staatspleiten führen kann. Das ist die wahre Gefahr, aber eine Deflationsgefahr wegen der leicht gesunkenen Preise an die Wand zu malen, ist extrem übertrieben! Denn die Notenbanken haben alle Möglichkeiten einer Schrumpfung der Geldmenge entgegenzuwirken: **Die EZB kann so viele Anleihen, Devisen und Aktien am Kapitalmarkt kaufen wie sie will und die Käufe mit neu gedruckten Euros bezahlen.**

Eine Zentralbank kann die Geldmenge ausweiten, auch wenn ihr die Geschäftsbanken nicht im gewünschten Maße mittels Kreditvergabe zur Seite stehen. Deshalb ist es sehr unwahrscheinlich, dass es zu einer Deflation kommt. Keine Zentralbank muss eine deflationäre Entwicklung zulassen.

Negativ-Zins

Da die EZB nicht nur durch Anleihekäufe die Geldmenge ausweiten möchte, sondern auch durch eine erhöhte Kreditvergabe der Geschäftsbanken, setzt sie das neuentdeckte Instrument der Strafzinsen für Kontoguthaben ein. Diese Minuszinsen sollen - so die offizielle Verlautbarung - die Banken zur Kreditvergabe "anstoßen". Doch es geht vermutlich um etwas anderes: **Der Negativzins soll helfen, die Schuldenlasten von Staaten und Banken zu reduzieren.** Ein Negativzins eröffnet sogar Spielräume, für eine weitere zusätzliche Verschuldung, ohne dass dadurch die Kosten des Kapitals erhöht werden. Es liegt daher auf der Hand, dass eine solche Politik von den Regierungen als besonders attraktiv angesehen wird.

Enteignung der Sparer droht

Einige Banken haben schon damit begonnen, diesen Strafzins an ihre Kunden weiterzugeben. So muss sich jeder Bankkunde, der auf einem Konto Guthaben unterhält, darauf einstellen, dass er in naher Zukunft an die Bank Strafzinsen zahlen muss. Somit wird der **Verlust der Sparer und Anleger zum Gewinn der Schuldner (Bank).** Der Negativzins schmälert die Ersparnisse der Anleger, sie werden durch ihre Geldanlage ärmer.

Negative Zinsen sind nur durchsetzbar, wenn es kein Bargeld mehr gibt

Wenn die Zentralbanken den Weg negativer Zinsen weiter gehen, muss es zwangsläufig ein Bargeldverbot geben. Denn wer gibt denn sein Geld einer Bank, wenn er dafür auch noch Strafzinsen zahlen soll? Kein vernünftiger Mensch.

Naheliegender ist es da für jeden, aus dem Bankensystem zu fliehen. Aus diesem Grund heben zum Beispiel die Sparer in der Schweiz ihr Geld von den Bankkonten ab und horten die Banknoten, um dem Strafzins zu entgehen. Sie schätzen das Risiko beraubt zu werden, offenbar geringer ein, als von ihrer Bank im Auftrag des Staates enteignet zu werden. Ein Bargeldverbot würde die Fluchtmöglichkeit der Bürger erschweren.



Ohne Bargeld werden wir zu Geiseln der Banken. Bei einer weitgehenden Abschaffung des Bargelds kann die Reorganisation des bankrotten Geldsystems viel leichter erfolgen. Außerdem sind natürlich die Anbieter von Plastikgeld daran interessiert, an jeder Transaktion mitzuverdienen. Und die Datenkraken, für die wir dann völlig gläsern werden. Die politischen Kontrollmöglichkeiten sind enorm. Sie können unliebsame Personen fast perfekt überwachen und ihnen im Zweifelsfall einfach den Saft abdrehen.

Banknoten und Münzen sind bisher das einzig gesetzliche Zahlungsmittel! „Geld“ auf dem Bankkonto ist kein gesetzliches Zahlungsmittel - es wird nur von jedermann zur Schuldbegleichung akzeptiert! Wer Bargeld auf sein Bankkonto einzahlt, tauscht gesetzliches Zahlungsmittel in eine **Forderung gegen ein Privatunternehmen (Bank)** ein.

Mit dem Kontoguthaben haben wir eine Forderung an die Bank auf Herausgabe von Bargeld. Sollte dieses abgeschafft werden, gäbe es kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr, außer die Politik erklärt Forderungen gegen Banken zum gesetzlichen Zahlungsmittel. Ohne Bargeld müssen Banken auch keinen Banken-Run mehr fürchten. Wen wundert es, dass sich Banken eine Bargeld-Abschaffung sehnlichst wünschen?



Der innere Zirkel der Anti-Bargeld-Connection

"Es ist eine konzertierte Aktion", ein "seit der Finanzkrise vorangetriebenes Projekt der mächtigsten Geldpolitiker der Welt", recherchierte der Wirtschaftsjournalist Norbert Häring, der vor Kurzem seine Erkenntnisse in einem Buch über über die Anti-Bargeld-Mafia veröffentlichte. "Alle Bestrebungen fallen mit der Finanzkrise zusammen und nicht mit Terrorereignissen und Steuerhinterziehung", fand Häring heraus. Die Initiatoren seien keine Kriminalitätsbekämpfer, sondern ausnahmslos Finanz-Manager. Neben dem als Hüter des Euro leise auftretenden Draghi sind die prominentesten und lautesten Wortführer der Kampagne der ehemalige Chefökonom der Weltbank und Ex-Finanzminister Larry Summers sowie der Harvard-Professor und ehemalige Chefvolkswirt des IWF, Ken Rogoff.

Es laufen offensichtlich viele Fäden hinter den Kulissen in einem exklusiven Club zusammen: Draghi, Summers und Rogoff sind langjährige Mitglieder der sogenannten Group of Thirty, eine Gruppe von hochkarätigen Bankmanagern aus den größten internationalen Banken und Hedgefonds, die sich hinter verschlossenen Türen mit den wichtigsten Zentralbankern treffen. Ein kurzes Video gibt Ihnen Einblick in das Goldman-Sachs-Netzwerk, bei dem auch die Group of Thirty eine wichtige Rolle spielt: [Bitte klicken Sie hier](#)

Ein Treffen der Schweizerischen Notenbank im Juni 2015 in London lieferte für Häring den Beweis, dass es eine konzertierte Aktion gegen das Bargeld gibt. Bei der Veranstaltung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, sprach auch der ehemalige IWF-Chefvolkswirt

Ken Rogoff. Vor dem ausgewähltem Publikum breitete er seine Thesen für die Abschaffung des Bargelds aus. **In letzter Zeit haben sich viele Politiker, Professoren und Journalisten für dieses Vorhaben instrumentalisieren lassen.**

“Die Wenigen, die das System verstehen, werden so sehr an seinen Profiten interessiert oder so abhängig sein von der Gunst des Systems, dass aus deren Reihen nie eine Opposition hervorgehen wird. Die große Masse der Leute aber, mental unfähig zu begreifen, wird seine Last ohne Murren tragen, vielleicht sogar ohne zu mutmaßen, dass das System ihren Interessen feindlich ist.”

Gebrüder Rothschild



Wieder zurück, zum Negativ-Zins:

Mittlerweile notieren weltweit schon Staatsanleihen im Volumen von 5,5 Billionen Dollar im negativen Bereich. Das sind ein Viertel aller Staatsanleihen. 62 Prozent der deutschen Staatsanleihen notieren aktuell mit einem Negativ-Zins. Es ist für normal denkende Menschen eine absurde Vorstellung: Nicht mehr der Schuldner zahlt den Zins, sondern derjenige, der sein Geld verleiht.

Nullzins oder Negativzinsen sind ein höchst riskantes Experiment, das noch nie zuvor in der Geschichte versucht wurde. Darüber hinaus sind negative Zinsen ordnungspolitisch die extremste Form von Preis-Manipulation. Der Zinssatz ist normalerweise der Preis für das Risiko. Bei den heutigen Extremverschuldungen müsste der Zinssatz in vielen Fällen eher im Bereich von 20 bis 30 Prozent liegen, um das Ausfallrisiko angemessen zu bewerten. Fast alle Staatsanleihen haben mittlerweile die Qualität eines Junk-Bonds.

EZB-Politik hat bisher versagt!

Obwohl die Leitzinsen bereits in vielen Ländern bei Null stehen und obwohl die EZB die Märkte monatlich mit zusätzlich mehr als 60 Milliarden Euro flutet, kühlt sich die Weltwirtschaft ab. Darüber hinaus konnte kein bedeutendes Wirtschaftswachstum initiiert werden, statt dessen wurden neue Blasen gezüchtet - und das auf Basis sowieso schon viel zu hoher Verschuldungsniveaus.

EZB bekämpft hohe Schulden mit noch mehr Schulden!

Es genügt der gesunde Menschenverstand, um erkennen zu können, dass Schulden nicht dauerhaft mit weiteren Schulden bekämpft werden können. Weitere Fehlallokationen werden die Folge sein. Fehlinvestitionen führen nicht zu Wachstum, sie kosten Wachstum. Die Geldmengenausweitung der EZB erreicht vermutlich das Gegenteil von dem, was sie bewirken soll.

Höhere Zinsen würden das Kartenhaus zum Einsturz bringen

Das Ziel der Notenbanken ist es, Inflation und Wachstum zu erzeugen. Beginnen Notenbanken die Normalisierung der Geldpolitik in einem Umfeld, indem an allen Ecken und Enden Preisblasen existieren, dann bringen Zinserhöhungen das Kartenhaus zum Einsturz.

Die ernüchternde Lehre für die Fed ist, dass selbst eine winzige Zinserhöhung im Dezember 2015 scheinbar ausgereicht hat, um Chaos an den Märkten auszulösen. Wenn die globalen Finanzmärkte gesund wären, dann würden Zinserhöhungen nichts ausmachen. Doch diese Finanzmärkte wurden süchtig gemacht – nach billigem Geld.

Bei der Extremverschuldung von rund 199 Billionen Dollar, die wir insgesamt auf dieser Welt haben (Stand vor 2 Jahren), wäre eine Zinserhöhung vermutlich nicht verkraftbar, ohne große Pleiten auszulösen. Eine große Insolvenz führt wiederum zu einem Dominoeffekt, denn wenn ein Marktteilnehmer bankrott ist, verlieren natürlich auch dessen Geldgeber ihre Forderungen. Deshalb sind heutzutage Zinserhöhungen mit riesigen Gefahren verbunden.

Was bleibt? Den Zusammenbruch des Weltschuldenturms kann man nur durch noch tiefere, also negative Zinsen vermeiden. Vermutlich wird das dazu führen, dass das viele neue Geld in Sachwerte, wie Edelmetalle fließen wird. Wer lässt denn sein Geld noch auf dem Bankkonto, wenn es durch Strafzinsen ständig reduziert würde?

Edelmetalle zu haben, wird wichtiger denn je. Es scheint, dass die Preistiefs hinter uns liegen. Eine kräftige Wertsteigerung, gemessen in Schuldgeld, sollte die logische Folge sein.

Damit sich Anleger vor den Risiken der weltweit ausufernden Verschuldung und ihrer Folgen (Inflation, Kaufkraftverlust und Währungsreform) schützen können, hat die SWM AG das Produkt „Strategic Eternal Value“ entwickelt! [SWM AG Video "Der große Goldbetrug" ansehen!](#) Die [neuesten Videos der SWM AG](#) gibt es auf unserem offiziellen Videokanal, [hier klicken!](#)

Alles über das [Rohstoffmanagement der SWM AG](#) erfahren, [hier klicken!](#)

Gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen

Ihr

Customer-Service der [SWM AG](#)

eMail: service@sev.li

Tel: +423 - 2 300 182



Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:

Edelmetalle langfristig:

Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	15.03.06 EUR	15.03.16 EUR	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 blau	Gold	457,75	1109,11	142%	9,25%
2 rot	Palladium	258,08	510,57	98%	7,06%
3 orange	Silber	8,46	13,77	63%	4,99%
4 grün	Platin	847,14	863,25	2%	0,19%

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Siehe hierzu die SWM AG Videos:

[Marc Faber: Gold und Silber gegen Unfug von Regierungen \(SWM AG\)](#)

[Folker Hellmeyer: Gold- und Silber-Prognose \(SWM AG\)](#)

[Dirk Müller: Es droht Inflation in Deutschland \(SWM AG\)](#)

[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)

Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 57 % gegenüber Gold in den letzten zehn Jahren!



1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)

Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt.

Der Anstieg von 533 USD auf 1.232 USD innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 8,74 %**.

Vor 10 Jahren bekam man für 1.232 Dollar noch **2,31 Unzen** Gold. Im März 2016 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **57 Prozent** innerhalb von nur 10 Jahren.



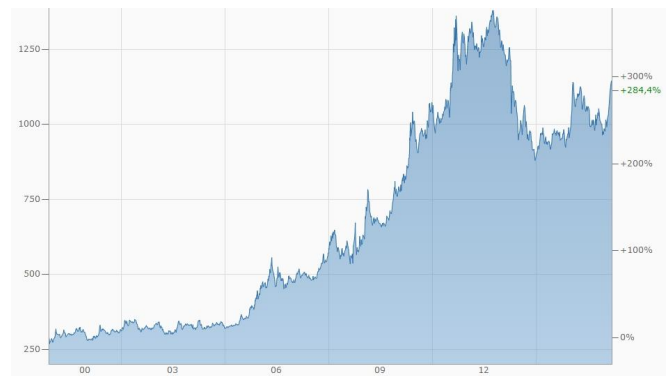
Edelmetalle aktuell - Stand 15.03.2016

1 Unze Silber in Euro



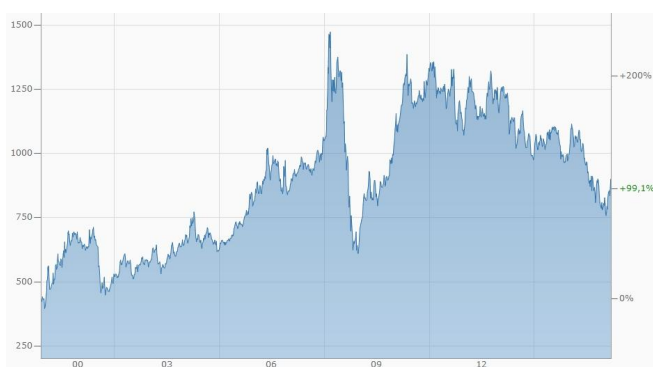
**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 173 Prozent**

1 Unze Gold in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 284 Prozent**

1 Unze Platin in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 99 Prozent**

1 Unze Palladium in Euro



**Wertzuwachs letzte 15 Jahre:
ca. + 31 Prozent**

[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)

Edelmetalle mittelfristig:

Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	15.03.11	15.03.16	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren
		EUR	EUR	
1 blau	Gold	997,85	1109,11	11%
2 rot	Palladium	503,51	510,57	1%
3 grün	Platin	1217,43	863,25	-29%
4 orange	Silber	24,46	13,77	-44%

Hinweis:

Von 2009 bis Frühjahr 2011 kam es bei den Edelmetallen (allen voran beim Silber) zu großen Wertsteigerungen. Diese Höchstpreise stehen nun am Beginn des 5-Jahres-Charts.

5 Jahre Preiskonsolidierung liegen nun hinter uns. Das sollte für den nächsten Anstieg ausreichend gewesen sein.

Chart in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)
Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)
Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)

Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: service@sev.li

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWMAG auf Twitter](#)

[SWMAG auf Youtube](#)

[SWMAG auf Google+](#)